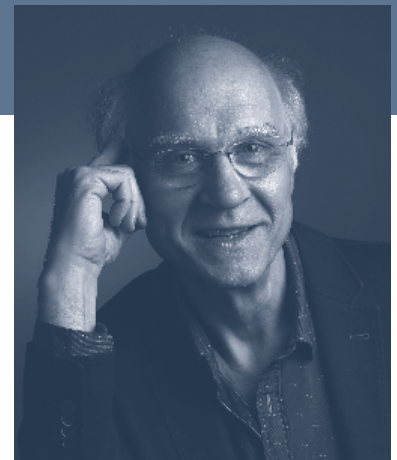




„Ziel ist eine Ausgrenzung nach innen wie nach außen.“

Rechte Identitätspolitik und ihre Motive

„Identitätspolitik“ – eine Gruppierung schwarzer lesbischer Frauen in den USA benutzt Ende der 1970er Jahre erstmals diesen Begriff. Die gemeinsam von Diskriminierung Betroffenen vereinigten sich für eine Politik der Anerkennung und Gleichberechtigung. In den vergangenen Jahren taucht dieser Begriff immer häufiger zur Beschreibung der politischen Mobilisierung extrem-rechter Gruppierungen auf: Sie erschaffen sich ein homogenes Volk mit Hilfe kollektiver Identitäten derer, die „dazu gehören“. Sie arbeiten dabei mit Zuordnung auf der einen und Ausgrenzung auf der anderen Seite. Damit entlasten sie ihre Anhänger von der modernen Zumutung, als Individuen die eigene Identität selbst schaffen zu müssen, und versprechen, die überkommenen Privilegien derer zu sichern, die „ganz normal“ sind.



Hartmuth Schröder, Frankfurt am Main

Matthias Möhring-Hesse

Amosinternational: Herr Möhring-Hesse, im Moment hört man in identitätspolitischen Diskursen oft den Ausdruck „nationale Identitäten“. Was ist darunter zu verstehen?

Möhring-Hesse: Was es zurzeit gibt, ist eine Form (extrem-)rechter Mobilisierung, die identitätspolitisch ansetzt. Eine Variante dessen läuft über „nationale Identität“. Mobilisiert wird durch die Konstruktion kollektiver Identitäten, die sich an eingespielte Vorstellungen einer – vermeintlich allem Politischen vorgegebenen – Nation anhängen. Wobei nicht alle dieser rechten Identitätspolitiken im engeren Sinn wirklich national ausgerichtet sind.

Viele von ihnen zielen auf ein homogenes Volk. „Nation“ benutzen die nur, wenn das irgendwie sinnvoll ist oder insofern sich da eine gewisse Realität für das herleiten lässt, was man mit dem homogenen „einen Volk“ meint. Aber das Völkische ist wichtiger als das Nationale.

Dann gibt es auch rechtsextreme Milieus, in denen die Kollektivität ganz anders erzeugt wird, nämlich über „Rasse“ oder ähnliche Konstruktionen. Allerdings ist die Unterscheidung zwischen Volk, Nation, Rasse, die ich vornehme, eher analytisch gemeint. Im konkreten Fall sind da viele Überschneidungen und Ungenauigkeiten.

Amosinternational: Aber was passiert genau, wenn man die Mobilisierung über „nationale Identität“ geht?

Möhring-Hesse: Dann werden die Adressaten einer solchen Mobilisierung auf eine Identität angesprochen, die sie *haben* und die, so die Unterstellung, der politischen Ansprache vorausliegt. Und zugleich wird die Identität, die man da voraussetzt, kollektiviert. Die Identität der Angesprochenen wird über die Zugehörigkeit zu einer Nation mit der Identität aller anderen, die gleichermaßen zugehörig sind, gleichgemacht. Die Menschen mit der gleichen Identität werden so in ein Kollektiv einsortiert. Menschen, denen dagegen eine ande-